

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 4

Artikel: Moderne Hausführung
Autor: Thommen, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Hausführung.

Moderne Hausführung ist ein Problem, das gegenwärtig die Köpfe der besten Frauen beschäftigt. Denn heute dringt die Erkenntnis „Zeit ist Geld“ und „Kraft ist Geld“, auch zu ihnen, die bisher in ihrer Zeit- und Kraftausgabe ziemlich unbeobachtete und uneingeschränkte Herrscherinnen waren. Die Hausarbeit muß einmal darauf angesehen werden, ob sie rationell betrieben wird, das heißt, ob nicht eine ganze Menge von Zeit und Kraft einesteils durch ungeschulte, unkontrollierte Arbeitsweise, andererseits durch unzweckmäßiges Arbeitsgerät, vergeudet wird.

Zu diesem Zweck haben sich in Amerika, das in solchen Dingen, vorurteilslos wie es ist, stets bahnbrechend vorgeht, schon seit Jahrzehnten Haushaltungsschulen, Versuchsküchen etc. gebildet, die von wissenschaftlicher Grundlage aus erforschten, wie die Haushaltung am zweckmäßigsten geführt werde. Europa hat die Ideen aufgegriffen; erst in allerjüngster Zeit wurde in Berlin ein Hausfrauenhaus eröffnet, in dem u. a. auch junge Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen, Hausfrauen zu „Meisterinnen“ herangebildet werden: man geht da nicht allein vom Grundsatz des Könnens aus, sondern die Aufmerksamkeit wird in erster Linie darauf gerichtet, daß die Arbeiten in möglichst kurzer Zeit möglichst vollkommen ausgeführt werden. In jener Berliner Versuchsküche ist alles zu finden, was die Technik zur Erleichterung der Hausführung bereits geschaffen hat: elektrische Apparate aller Art, Küchenmotore, Kochfiste, trefflich ausgedachte Geschirr-, Vorrats- und Besenschränke, Tische mit herausziehbaren Abwaschbecken etc. Die Aufstellung des Herdes, des Schüttsteines, der Vorräte, der Kochgeräte sind genau so berechnet, daß die Kochende keine vergeblichen Schritte und Bewegungen ausführen muß, denn aus den erprobten Bewegungsstudien ist hervorgegangen, daß im Haushalt, genau wie in den Großbetrieben (von denen die rationelle Arbeitsweise ja ihren Ausgang nahm) ungezählte Schritte und damit Kräfte vergeudet werden, bloß weil das Arbeitsgerät nicht nach dem Prinzip der Ausnützung der Kräfte aufgestellt ist. Die amerikanische Küche ist z. B. stets sehr klein gehalten, große Küchen erschweren die Arbeit und veranlassen zu überflüssigen Bewegungen. In kleinen Küchen dagegen, mit zweckmäßig angeordnetem Arbeits-

gerät braucht sich die Hausfrau sozusagen bloß um sich selbst zu drehen, um alles Erforderliche zur Hand zu haben — ein Prinzip, das weit mehr Körperkräfte spart, als sich der Laie denken kann.

Ebenso wichtig, wie die praktische Einrichtung der Wohnung ist natürlich die Zweckmäßigkeit der Arbeitsgeräte selber. In Amerika, in Leipzig, neuerdings auch in Wien, existieren Prüfungsstellen für Hausgeräte, die alle ihnen zugesandten Neuigkeiten auf dem Gebiet der Haus- und Küchengeräte auf ihre Zweckmäßigkeit hin untersuchen und sie, mit einer Marke versehen, dem Verkauf übergeben. — Da wird, in Verbindung mit rationell betriebenen Haushaltungsbetrieben, genau ausgerechnet, wie hoch der Tisch, der Schüttstein, der Herd vom Boden entfernt zu sein hat im Verhältnis zu verschiedenen Personengrößen; die Konstruktion der Geräte wird ausgeprobt nach allen Richtungen, und das Resultat kommt den Hausfrauen und ihren Vereinen zugute.

Ja, denkt vielleicht der oder jener Leser, werden denn unsere Hausfrauen faul, weil sie jaßt nur noch so viel arbeiten wollen, als unbedingt nötig ist? Unsere Haushaltung ist doch wahrhaftig heute schon modernisiert, oder nicht? Wir pflanzen nicht mehr, wir spinnen und wir weben nicht mehr, wir machen keine Kerzen, keine Seifen, nähen oft weder Wäsche noch Kleider selber, wir haben elektrisches Licht, wir haben Gas, — ja, was will man denn noch mehr? Woher der Drang, die Hausarbeit immer mehr zu vereinfachen?

Aus der Notwendigkeit heraus! Wie viele unserer Hausfrauen und Mütter sind heute gezwungen, nicht nur ihre Hausarbeit zu besorgen, sondern dem Mann auch bei der Verdienstarbeit, sei es durch Heimarbeit oder durch außerhäusliche Beschäftigung mitzuhelfen! Ferner: Wohl ist der Großhaushalt früherer Zeiten verschwunden, aber auch die Hilfskräfte, die Mägde, die ledigen Tanten und Basen, die arbeitslosen Großmütter sind nicht mehr da. Heute besorgt auch die Frau des Mittelstandes ihre Wohnung, die an Komfort und Hygiene weit mehr Anforderungen stellt als die Wohnung unserer Altvorderen, und ihre Kinder ohne Diensthilfenhilfe. Das ist eine große Arbeitsleistung, die vielleicht nur die Hausfrau selber ermessen kann. — Und der dritte Grund:

die heutige Frau ist daran, ihren Gedankenkreis zu erweitern. So sehr sie von der Wichtigkeit und Notwendigkeit einer guten Hausführung überzeugt ist, so sehr ist auch in ihr der Wunsch wach, jeden Tag wenigstens eine oder zwei Stunden Ruhe zu haben, um sich auf sich selbst und vielleicht auch auf die Menschheit zu besinnen. Der Hausfrauentypus, der stets nur für andere, nie für sich selber da ist, macht in der Zeit, da der Achtstundentag als Norm proklamiert wird, ebenfalls eine Wandlung durch. Ihr, der Nie-Rastenden, der ewig Beschäftigten, deren Arbeit nie „fertig“ ist, schwebt als fernes, ach wie fernes Ideal, eine beschränkte Arbeitszeit vor. Und ist das nicht nötig, wenn sie ihrem Land eine verständige Bürgerin, ihrem Mann eine verstehende Gefährtin, ihren Kindern eine kluge Erzieherin sein soll?

Durch all diese Gründe wird das Interesse, das die denkende Frau an einer Neugestaltung des Haushaltes nimmt, durchaus gerechtfertigt. Amerika hat es zuerst proklamiert: Durch-

denke deinen Haushalt ebenso planmäßig wie der Geschäftsmann sein Unternehmen durchdenkt. Wie kann ich Zeit, wo Kräfte sparen, wie steigere ich trotzdem das Resultat? ist das hervorstechendste Prinzip des modernen Geschäftsmannes. Es muß auch das Prinzip der modernen Hausfrau werden. Dies eine darf sich jede Hausfrau voll Überzeugung sagen, auch wenn sie weiß, daß es bei der Vielfältigkeit der Haushaltungsbetriebe ein allgemein giltiges System nicht, allgemeine Grundsätze aber sehr wohl geben kann:

Es gibt bei jeder Hausarbeit, auch bei der geringsten, eine bestimmte Art der Ausführung, die man als die einfachste, zweckmäßigste, kräfteparendste und erfolgreichste bezeichnen kann. Diese Art der Arbeitsverrichtung, diese rationelle Arbeitsweise herauszufinden, ist die Aufgabe der denkenden Hausfrau.

Denkende Hausfrau — das ist die Vorbedingung für jede moderne Hausführung!
Elisabeth Thommen.

Verschiedenes.

Vom Schreibkrampf zur — Schreibmaschine. Der Physiker Foucault, der den berühmten Pendelversuch zum Beweis der Achsendrehung der Erde machte, litt an Schreibkrampf, und da ihm die Ärzte nicht helfen konnten, baute er sich 1855 eine Maschine zur Erleichterung des Schreibens. Das war der erste, unvollkommene Anfang der heute so unentbehrlichen Schreibmaschine. Er blieb unbeachtet. Erst im Jahre 1873 stellte Pfarrer Malling-Hansen eine „Schreibkugel“ aus, die den Blinden möglich machen sollte zu schreiben. Es war eine Kugel mit soviel Stempeln als es Buchstaben und Ziffern gibt. Diese ließen sich nach dem Mittelpunkt drücken, wo ein Papierstreifen, ähnlich wie beim Morse-Telegraphen, selbsttätig weitergeführt wurde; auf ihn druckten die Stempel mit Hilfe eines darüberliegenden Farbbandes die Zeichen ab. Das war alles noch recht umständlich und nur für Blinde gedacht; aber man sieht: es lag darin doch schon das Prinzip der heutigen Schreibmaschine. Die meisten Menschen gingen

auch damals an dem Maschinchen vorüber; aber Amerikaner erkannten, daß sich daraus ein Geschäft machen ließ. Es war besonders Remington, der die Sache energisch in die Hand nahm und sie wirklich praktisch ausgestaltete. In seine Fußstapfen sind dann viele andere getreten, die die Schreibmaschine zu ihrer heutigen Vollendung führten; aber ihr erster Anfang war dem Schreibkrampf zu verdanken. Doch wollen wir nicht verhehlen, daß auch in Amerika in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Versuche in der Richtung gemacht worden waren.

Das einzige. Dame: „Sie wissen also kein Mittel gegen Sommerprossen?“ — Arzt: „Nein.“ — Dame: „Oh, ich möchte aus der Haut fahren!“ — Arzt: „Das wäre allerdings das einzige, was helfen würde.“

Sarkasmus. „Wenn ich einmal eine Dummheit mache, bin ich selbst der erste, der darüber lacht.“ — „Glücklicher Mensch, dann mußt du ja aus dem Lachen gar nicht herauskommen.“

Redaktion: Dr. A. d. Böglin, Zürich, Susenbergstr. 96. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz, Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.